JUN 20 192..

Aus der medizinischen Universitäts-Klinik der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr.
Direktor: Geheimrat Professor Dr. Matthes.

Ein Fall von osteoplastischem Prostata-Carcinom kombiniert mit tertiärer Lues.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen medizinischen Fakultät

der

Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr.

vorgelegt von

Eva Allert
aus Königsberg i. Pr.

KÖNIGSBERG I. PR.
Buchdruckerei Otto Kümmel.
1921.

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät
der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr.
Referent: Geh. Medizinalrat Professor Dr. Matthes.

Zusammenfassung.

In der Einleitung wird zunächst das typische Krankheitsbild bei Prostata-Carcinom gezeichnet, um dadurch umso schärfer die Abweichungen in dem vorliegenden Falle hervortreten zu lassen. Auf diesen wird sodann näher eingegangen. Gegenstand besonderen Interesses war die Kombination des metastasierenden Carcinoms mit tertiärer Lues, da die Symptome beider Krankheiten ein so kompliziertes Bild ergaben, daß eine Diagnose des Prostata-Carcinoms intra vitam nicht möglich war. Neben ständigen Urinbeschwerden, die die Annahme einer Hypertrophie der Prostata rechtfertigten, standen ein großes Aortenaneurysma, ein auf ein Gumma an der Orbita zurückgeführter Exophthalmus und heftige «lancinierende» Schmerzen im Vordergrund. So konnte erst die Sektion des Patienten, der nach achtmonatlichem klinischen Aufenthalt starb, eine vollkommene Klärung des Falles bringen. Sie ergab als wichtigsten Befund, daß die Prostata nicht nur hypertrophisch, sondern auch carcinomatös zerstört war und daß die Hyperostosen des Schädels nicht auf Knochengummen, sondern auf metastatisch osteoplastischer Carcinose beruhten. Die Differentialdiagnose zwischen einem solchen metastasierenden Krebs und einer tertiär luetischen Knochenaffektion wird in der Arbeit ausführlich behandelt. Zum Schluß wird näher auf das von Recklinghausen gezeichnete Bild des osteoplastischen Carcinoms eingegangen, für dessen Durchforschung und Differentialdiagnose der vorliegende Fall interessantes Material liefert.

Die Arbeit kann im Original aus der Universitäts-Bibliothek entliehen werden.

Medizinische Fakultät der Universität Erlangen.

Ein Fall von Neurofibrom des Halssympathicus.*)

UNIVERSITY FEB 2 1924 LIBRARY

Von

Walter Berdel

aus Pirmasens.

Die Einleitung befaßt sich mit der Geschichte der Blastome des Nervensystems seit dem Jahre 1803. Es wird gezeigt, wie die Ansichten der Forscher über Einteilung und Bau der Neurome gewechselt haben, ohne eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. — In neuerer Zeit stellten verschiedene Autoren Gleichheit der embryonalen Entwicklung der sympathischen Ganglien und des Nebennierenmarkes fest. Darauf aufbauend hat Helene Freifeld in ihrer Arbeit: „Zur Kenntnis der benignen, unausgereiften Neurome und multiplen Neurofibrome" mit Hilfe der sogenannten embryonalen Rosette, die sie in solchen Geschwülsten gefunden hat, trotz des Fehlens von echten Nervenelementen den Beweis zu erbringen gesucht, daß es sich hier doch um echte Neurofibrome handelt.

Im Anschluß daran wird ein Fall von langsam wachsendem Tumor in der l. Halsseite besprochen, der von Herrn Prof. Kreuter in der chirurgischen Klinik operiert wurde. Die hühnereigroße Geschwulst hing anscheinend mit dem Halssympathicus zusammen und machte wiederholt Unterbindung und Umstechung der Carotis communis nötig.

Der ausführliche mikroskopische Befund zeigte guirlandenförmige Bilder der Kernreihen und rosettenartige Kernbüschel. Die dazwischen liegenden Fasermassen imponierten nach ihrem

*) Auszug aus der Inaugural-Dissertation 1921.

Verhalten der van Gieson'schen Färbung gegenüber als junges, noch nicht ausdifferenziertes Bindegewebe. Gliöse Elemente wurden auch hier nicht gefunden.

Die eigenartige Kernanordnung, die man sonst bei Fibromen nicht sieht, ergibt die gleichen Bilder, wie sie Helene Freifeld beobachtet hat. Betrachtet man die rosettenförmige Kernstellung wie sie als Sprossungszentren, dann handelt es sich wohl bei der Lokalisation des Tumors und seinem Zusammenhang mit dem Sympathicus um eine vom Nervenbindegewebe ausgehende Geschwulst, um ein „Neurofibrom" im Sinne der Helene Freifeld.

Junge & Sohn, Univ.-Buchdruckerei, Erlangen